

DIE LINKE. Sachsen-Anhalt

8. Mai 2010, Regionalkonferenz Anhalt in Dessau-Roßlau

Ansprache des Landesvorsitzenden Matthias Höhn anlässlich des 65. Jahrestages der Befreiung am 8. Mai 1945

„Der Glaube an den Sinn des Lebens ist in jeder Faser des Menschen verwurzelt, ist ein Wesenszug der menschlichen Natur. Die Menschen in Freiheit geben diesem Sinn viele Namen, so manche grübeln und debattieren auch darüber.

Für uns liegt das Problem einfacher.

Heute und hier besteht der Sinn darin, das Frühjahr zu erleben. Ein anderes Ziel gibt es jetzt nicht mehr für uns.“

Liebe Genossinnen und Genossen, sehr verehrte Gäste,

Primo Levi hat uns diese Zeilen über Auschwitz hinterlassen. Sein literarisches Zeugnis als Überlebender des Holocausts berichtet uns über die Entmenschlichung, die die Opfer empfunden haben. Primo Levi erzählt uns aber auch, dass die Pein der Verfolgten nicht mit dem Kriegsende vorbei war. Zeit ihres Lebens kämpften sie und die Angehörigen der Opfer mit ihren Traumatisierungen.

Überleben war für Menschen wie Levi die Ausnahme, einfach nicht vorgesehen im umfassenden Vernichtungsprogramm der Nazis. Innerhalb des politischen Systems der Nationalsozialisten gab es keinen Stopp des Mordens:

die nach rassistischen Kriterien Erfassten sollten bis zum letzten Mann, bis zur letzten Frau, bis zum letzten Kind vernichtet werden,

dem politischen Widerstand von Kommunisten, Sozialdemokraten, religiösen, liberalen und bürgerlichen Kreisen wäre immer weiter mit Terror begegnet worden,

der imperiale Hunger nach Eroberung und Versklavung der Welt wäre auch nach 1000 Jahren nicht gestillt gewesen.

Die Inhaftierten der Konzentrationslager suchten nach jedem Zeichen einer vorrückenden Front der Alliierten. Jeder Bericht neuer Insassen, jede erlauschte Radionachricht, jedes Geschützdonnern in der Ferne nährte die Hoffnung auf die baldige Befreiung. Der Krieg, besonders seine letzten Monate waren ebenso wie der 8. Mai Zeiten von **völlig unterschiedlichen Perspektiven:**

Während der Bombenangriffe auf deutsche Städte hatten die wenigen Jüdinnen und Juden, die sich bis zu diesem Zeitpunkt versteckt halten konnten, mehr Hoffnung als Todesangst.

Die Kommunisten und die anderer Widerstandskämpfer in den Konzentrationslagern und Haftzellen sehnten die Zerschlagung Hitlerdeutschland ebenso herbei wie die im Exil befindlichen, die Untergetauchten oder die in Partisanenverbänden.

Die desertierten Wehrmachtsangehörigen und untergetauchten Männer der letzten Mobilisierungswelle zählten die Tage, die über ihr Leben und ihren Tod entschieden.

Aufs Überleben im beginnenden Chaos der Konzentrationslager und der Todesmärsche hofften die Inhaftierten und bereiteten sich – so weit das überhaupt möglich war – auf ihre Flucht vor.

Die Vertriebenen der letzten Kriegsmonate waren andere als diejenigen, für die in Deutschland seit 1933 kein Platz mehr war. Vertreibung in Deutschland fing an mit denjenigen, denen nicht nur ihre Heimat sondern auch das Recht auf ihr Sein und ihr auf Leben genommen werden sollte: mit Anna Seghers und Bert Brecht, Albert Einstein, Max Horkheimer und Theodor Adorno.

Und, auf Rückkehr in ihre Heimatländer hofften die Millionen so genannter Fremdarbeiter, die nach Deutschland verschleppt worden waren.

Für diese Menschen war der 8. Mai ein Sehnsuchtstag. Diese Sehnsucht entsprang dem unermesslichen Leid, das sie erlebt hatten. Die Sehnsucht nach dem Kriegsende war gleichzeitig die Hoffnung auf Zerschlagung eines barbarischen Terrorregimes.

Für die Linke war und ist dieser Tag deshalb der Tag der Befreiung.

DIE LINKE heute gedenkt der Opfer, der Kämpfer, der Unterdrückten, der Traumatisierten.

Der 8. Mai 1945 als Tag des Kriegsendes befreite die Menschen in Europa von einem Angriffs- und Vernichtungszug ungeahnten Ausmaßes. Die Zerschlagung des Deutschen Reiches leitete das Ende der weltweiten Kampfhandlungen ein. Die dramatischen Ereignisse in den letzten Monaten des Krieges in Asien mit dem ersten Atomschlag der USA sind bis heute weiteres Fanal gegen den Krieg. Die Kriegsergebnisse und Folgen in Asien müssen noch in anderer Hinsicht Erwähnung finden. Japans imperialer Feldzug in China begann bereits vor dem Beginn des II. Weltkrieges in Europa. Millionen Menschen wurden vom kaiserlichen Japan versklavt, sexuell ausgebeutet und vertrieben. Von 1937 bis 1945 verloren über 3 Millionen chinesische Soldaten ihr Leben, dazu kamen mehr als 17 Millionen zivile Opfer.

Noch mehr Opfer forderte der Kriegsverlauf in Europa von der Sowjetunion. 25 Millionen Tote in der sowjetischen Zivilbevölkerung, in der Roten Armee und in der Kriegsgefangenschaft zeichnen das Bild vom größten Schlachtfeld des II. Weltkrieges.

Die Perspektive der deutschen Mehrheitsbevölkerung war dies 1945 **nicht**. Die Befreiung der Deutschen vom Nationalsozialismus war nur als Untergang möglich.

Der 8. Mai befreite die Deutschen von Hitler – aber auch von der Idee, die Herrenrasse der Welt zu sein – weder der Endsieg noch das 1000-jährige Reich erfüllten sich. Deutschland kapitulierte vor der Anti-Hitler-Koalition bedingungslos.

Und übergab damit die Neuregelung aller gesellschaftlichen Bereiche in die Hände der Alliierten.

Liebe Genossinnen und Genossen, sehr verehrte Gäste,

das Zustandekommen der Anti-Hitler-Koalition war an sich höchst ungewöhnlich. Standen sich doch seit der Oktoberrevolution 1917 zwei Gesellschaftsentwürfe unversöhnlich gegenüber. Eric Hobsbawm wertet in seinem berühmten Geschichtsband "Das Zeitalter der Extreme" die kapitalistisch-kommunistische Allianz als ein "historisches Paradox" des 20. Jahrhunderts, das an sich vom ideologischen Antagonismus geprägt war.

Die Westmächte versuchten lange Zeit mit einer Beschwichtigungspolitik - verbunden mit der "Unterschätzung Hitlers und der Überschätzung der innerdeutschen Opposition" - den militärischen Konflikt mit Deutschland zu vermeiden. Aus Sicht ihrer innenpolitischen, kolonialen und imperialen Interessen störte sie eine mögliche Auseinandersetzung Hitlers mit Stalin nicht, was die Sowjetunion letztlich in den berüchtigten "Hitler-Stalin-Pakt" drängte.

Mit dem Kriegsbeginn, dem Angriff auf Polen und endgültig mit dem Überfall auf die Sowjetunion erwiesen sich alle taktischen Überlegungen als Illusion. Hitlers Deutschland war auf Dauer nicht mit pragmatischer Politik beizukommen, "denn die politischen Ziele des Nationalsozialismus – so Hobsbawm - waren **grenzenlos und irrational**." (Hobsbawm)

Die nach Westeuropa vor den repressiven Rassengesetzen geflohenen Intellektuellen und Künstler arbeiteten bereits seit Jahren in kleinen Gruppen daran, die öffentliche und politische Meinung auf einen strikten antideutschen Kurs einzuschwören. Wer "Mein Kampf" gelesen hatte, machte sich keine Illusionen darüber, "welche Bedrohung einer ganzen Welt, gegründet auf dem planmäßigen Umsturz aller Zivilisation" von Deutschland ausging. Spätestens 1941, mit dem Überfall auf die Sowjetunion, war aus dem militärischen ein "politischer Konflikt" geworden. (Hobsbawm)

Die Eroberungspläne der Nazis, ihre Pläne zum 1000-jährigen Weltreich sprengten die Kategorien imperialistischer Politik. Ausplünderung und Ausbeutung der eroberten Gebiete lassen sich nicht allein unter ökonomischen Gesichtspunkten beschreiben. Nicht weniger als die „**rassische Neuordnung**“ Europas hatten die Nazis im Sinn. Die Wannseekonferenz 1942 definierte 11 Millionen Juden, die aus dem „Lebensraum der Deutschen“ zu entfernen seien. Der „Generalplan Ost“ sah die Erweiterung dieses für Deutsche vermeintlich knappen Lebensraumes vor. Noch einmal 30 Millionen Menschen, Slawen aus Polen und der Sowjetunion, sollten aus den eroberten Gebieten verschwinden. Dafür sollten 12 Millionen Deutsche dort siedeln - als Wehrbauern das deutsche Weltreich dann an der Grenze zum Ural verteidigen.

Die nationalsozialistische Ideologie war ein Programm der Ausgrenzung, der Inhumanität und der Vernichtung,
als ideologische Folie und politisches Programm vor 1933 und als sofort umgesetzter staatlicher Terror nach der Machtübernahme.

Die Nationalsozialisten brachen mit den Versprechen der Moderne, der Überzeugung von der Gleichwertigkeit und der Freiheit aller Menschen. Sie erklärten den Rassenkampf als das maßgebliche Problem politischer Auseinandersetzung und gesellschaftlicher Entwicklung. Die Rassendoktrin und das auf ihr fußende Versprechen gesellschaftlichen Zusammenhaltes einer arischen Volksgemeinschaft waren sinnstiftend für die Nationalsozialisten und überzeugend für ihre Anhänger.

Wie sehr sich das Mitglied dieser Volksgemeinschaft zu Recht zum Handeln verpflichtet sah, schildert der Sozialpsychologe Harald Welzer in seiner beklemmenden Studie „Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden“.

Er zitiert u.a. aus einem Interview, das die Journalistin Gitta Sereny mit Franz Stangl 1971 geführt hatte. Franz Stangl war Verwaltungsleiter in der Tötungsanstalt Bernburg und von September 1942 bis August 1943 Kommandant des Todeslagers in Treblinka. 1970 wurde er wegen gemeinschaftlichen Mordes an mindestens 400.000 Menschen zu lebenslanger Haft verurteilt.

Im Gespräch mit Gitta Sereny erzählt er folgende Begegnung mit dem Häftling Blau:

"Eines Tages klopfte er (Blau) in der Frühe an meine Bürotür, stand halt acht und bat um Erlaubnis, mit mir zu sprechen. Er sah sehr besorgt aus. Ich sagte: `Natürlich, Blau, kommen Sie herein. Was haben Sie denn auf dem Herzen?` Er antwortete, es wäre wegen seinem 80jährigen Vater.

Er sei mit dem Morgentransport angekommen. Könnte ich nicht etwas tun? Ich sagte: `Nein, wirklich, Blau, das ist unmöglich, das verstehen Sie doch; ein Achtzigjähriger...` Er erwiderte schnell, daß er das natürlich verstünde. Aber könnte er mich um Erlaubnis bitten, seinen Vater in ´s `Lazarett` (anstatt in die Gaskammer) bringen zu dürfen? Und könnte er seinem Vater vorher in der Küche etwas zu essen geben? Ich antworte ihm: `Gehen Sie und tun Sie, was Sie für das Beste halten, Blau. Offiziell weiß ich von nichts. Aber inoffiziell können Sie dem Kapo von mir sagen, das geht in Ordnung.`

Als ich am Nachmittag zurück ins Büro kam, wartete Blau schon auf mich. Er hatte Tränen in den Augen, stand halt acht und sagte: `Hauptsturmführer, ich möchte Ihnen danken. Ich habe meinem Vater zu essen gegeben und ihn ins `Lazarett` gebracht – es ist alles vorüber. Ich danke Ihnen sehr.` Ich antwortete: `Ja, Blau, da ist gar nichts zu danken, aber wenn Sie mir danken wollen, dann können Sie es natürlich tun.`" (Sereny in Welzer)

Harald Welzer interpretiert diese Einlassung von Stangl als den Versuch, sich trotz allem als moralischen Mensch zu beweisen. Die Verfolgung aller politischen Gegner und aller als rassistisch minderwertig

Definierten war für Stangl **keine Grenzüberschreitung ins Unmoralische. Aus Sicht des Nationalsozialisten war es das moralische Gebot der Stunde.**

Liebe Genossinnen und Genossen, sehr verehrte Gäste,

in Dessau stellte das Tochterunternehmen der IG Farben Blausäure her. Unter der Bezeichnung Zyklon B ist es mit dem Grauen von Auschwitz verbunden. Die Tötung mit Giftgas ist heute das bekannteste Merkmal der technisierten Vernichtung der Jüdinnen und Juden Europas und der Roma und Sinti durch die Nationalsozialisten.

Doch das Morden geschah schon vorher und im direkten Kontakt von Täter und einzelner Opfer. Die Massenerschießungen begannen mit dem Kriegseintritt in Polen und in Größenordnungen in der Sowjetunion. Die so genannten Einsatzgruppen trieben im Rücken der Front Ortschaft für Ortschaft, Region für Region ihre Opfer zusammen. Die Erschießungen verliefen nicht als Exzess. Die Exekutionen waren als Arbeitstag strukturiert mit Pausen, mit festgelegtem Feierabend, - der schnelle Wechsel heißgelaufener Gewehre und Pistolen wurde organisiert.

Die Toten und Verwundeten stürzten in Gruben, Schluchten und Brunnen. Die Vollstrecker entwickelten ihre individuellen Techniken für möglichst komplikationslose Abläufe. Um Unruhe zu vermeiden, erschoss der eine zuerst die Kinder, der andere bevorzugte in der Reihenfolge zuerst die Mütter.

In Babi Jar starben in zwei Tagen 33.000 Menschen. Der Blick auf die Opfer offenbart die Dimensionen der Täter, verweist auf die Zahl der Beteiligten.

Die deutschen Verbrechen im Dritten Reich und im II. Weltkrieg waren und sind zu monströs, als das sich deutsche Staatlichkeit und nationale Identität ungebrochen auf diese Geschichte hätte beziehen können.

Auch 2010 gibt es – wie ich das für 1945 ausgeführt habe – durchaus noch unterschiedliche Perspektiven auf das symbolische Datum 8. Mai. Das Gedenkdatum ist seit Jahrzehnten Projektionsfläche für unterschiedliche Interessen, die mehr in der Gegenwart und weniger in der Geschichte liegen.

Heute werden Neonazis – auch in Sachsen-Anhalt, wie in jedem Jahr versuchen, die Geschichte auf den Kopf zu stellen. Man kann dies in verschiedenen Stufen der Grobschlächtigkeit tun. Man kann deutsche Opfer gegen die Opfer der Deutschen aufzuwiegen versuchen, man kann aber auch die Verbrechen in Gänze leugnen. Gegen den „Schuldskult“ rufen die NPD und ihre Jugendorganisation auf. Sie verhöhnen damit alle Opfer, sie entstellen die Fakten, und sie propagieren Gewalt. Ihren Propagandazug vollziehen sie im Namen ihrer rassistischen und antisemitischen Säulenheiligen.

Liebe Genossinnen und Genossen, sehr verehrte Gäste,

die in der aktuellen Politik neu aufgelegte Extremismuskommunikation versucht, die Linke und die Rechte

gleichzusetzen. Zu einem in der historischen Dimension mit dem Vergleich von Nationalsozialismus und DDR und zum anderen mit einer aktuellen Diskussion um Links- und Rechtsextremismus. **Dieser Versuch hat nur ein Ziel - die Diffamierung der Linken.**

Weltanschauliche Debatten dürfen nicht nur über die Mittel von Politik geführt werden, sondern diese müssen die jeweiligen Ziele einschließen. Wer nach dem Wohin gesellschaftlicher Entwicklung und nach dem dahinter stehenden Menschenbild fragt, **dem wird nicht einfallen, Systemkritik von links und rechts pauschalierend gleichzusetzen.**

Der Ausgangspunkt einer demokratischen Entwicklung in Deutschland war der 8. Mai 1945, nicht allein das Jahr 1989. Wer die Demokratie ernst nimmt, sollte die Probleme in ihr analysieren und diese nicht als Randphänomene stilisieren. Auch wir als LINKE neigen zu dem Reflex, gesellschaftliche Bedrohung zuerst bei den Rechtsextremen auszumachen.

Dabei gibt es **gewaltige Unterschiede**, schaut man sich solche Bedrohungen näher an. Mitglieder rechter Parteien sind Wenige, Wählerinnen und Wähler sind es – mit großen Schwankungen – schon mehr. Die größte Gruppe aber – **schätzungsweise 10-mal mehr** – sind die, denen man rassistische und fremdenfeindliche Einstellungen und antisemitischen Hass nachweisen kann. Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten, aber auch alle, die nicht nach Kriterien scheinbarer Normalität leben wollen und können, erleben fast täglich Diskriminierungen.

Dieser ausgrenzende Alltag wird nicht durch die NPD bestimmt, sondern durch uns alle.

Ein Verbot der NPD kann und muss die organisatorische Professionalisierung und die staatliche Alimentierung der Neonazis mit Steuergeldern stoppen. Den potenziellen und tatsächlichen Opfern von rassistischer Gewalt ist damit allerdings nicht ausreichend geholfen.

Der Unterstützung der NO-NPD-Kampagne sollte z.B. die Unterstützung von Kampagnen gegen die Residenzpflicht folgen. Flüchtlinge dürfen sich für die Zeit ihres Asylverfahrens oder im Status der Duldung nur in dem ihnen zugewiesenen Landkreis bewegen. Sie dürfen den Landkreis nicht verlassen,

egal auf welche Umstände sie dort treffen,
egal ob sie dort angegriffen werden und
egal ob sie dort Familie, Freunde und Unterstützung haben.

Um etwa nach Berlin zu fahren, um dort auf Demonstrationen gegen die Residenzpflicht zu protestieren, benötigen Flüchtlinge eine kostenpflichtige Genehmigung. Dieses spezielle Ausländerrecht fußt auf zwei Motiven: Abschreckung und Kontrolle.

Die freie Wahl des Wohnorts, die Unverletzlichkeit der Wohnung gilt für Menschen, die in Deutschland Schutz und Zukunft suchen, nicht. Das ist u.a. der feine Unterschied zwischen Bürger- und Menschenrechten. Wenn aber die Würde des Menschen als höchster Wert der Demokratie praktisch gar nicht geschützt werden kann, dann ist die Aussage zutreffend, dass es Recht auf Asyl gar nicht mehr gibt.

Eine Abschaffung der Residenzpflicht würde vielen Menschen helfen, über ihre Sicherheit und ihr Wohlergehen selbstständiger entscheiden zu können,

es würde das Verlassen von Orten ermöglichen, in denen Menschen freiwillig nicht sein wollen,
es würde die Organisierung und Selbstermächtigung von Flüchtlingen und Ausländern unterstützen.

Liebe Genossinnen und Genossen, sehr verehrte Gäste,

seit 1990 sind 149 Menschen in der Bundesrepublik Deutschland von Rechtsextremisten ermordet worden – so die Statistik der Amadeu-Antonio-Stiftung, auch Alberto Adriano hier in Dessau gehört dazu. Diese Zahl ist der bewegendste und zugleich zwingendste Beleg, wie dringend notwendig eine entschlossene Bekämpfung rechtsextremer, fremdenfeindlicher und antisemitischer Einstellungen heute ist.

Viele Initiativen und Organisationen leisten hier eine wertvolle und nicht wegzudenkende Arbeit in der Aufklärung und politischen Bildung, in der Beratung und Betreuung von Opfern rechter Gewalt – auch bei uns in Sachsen-Anhalt. Aber statt diese Arbeit zu würdigen und nachhaltig zu unterstützen, sind die Signale der Bundesregierung und der sie tragenden Parteien alles andere als ermutigend. Immer wieder sind diese Organisationen mit einer unsicheren Perspektive konfrontiert, vor allem was ihre Finanzierung betrifft. **Es ist unabdingbar, gerade hier Verlässlichkeit und Dauerhaftigkeit zu garantieren.**

Liebe Genossinnen und Genossen, sehr verehrte Gäste,

ob man es als Lehre aus der Geschichte bezeichnet oder als Orientierungspunkt – der 8. Mai bedeutet für DIE LINKE die Würde des Einzelnen zu verteidigen und als Maßstab allen Handelns zu nehmen.